

Das System der preussischen Festungen

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **4=24 (1858)**

Heft 19

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-92585>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das System der preussischen Festungen.

(Fortsetzung.)

Man kann den preussischen leitenden militärischen Behörden, also im Besonderen dem Kriegsministerium und dem Generalkommando des Ingenieurkorps die Anerkennung nicht versagen, daß sie die Ausführung der betreffenden Bauten in einer durchaus zweckgemäßen, den örtlichen wie politischen Verhältnissen in einem hohen Maße entsprechenden Art angeordnet haben. Koblenz und Köln wurden ziemlich gleichzeitig in baulichen Angriff genommen und dabei nach einem durchaus neuen System verfahren, denn wenn auch die Prinzipien der modernen preussischen Befestigungen im Wesentlichen mit denen Montalemberts übereinstimmen, unterscheidet sich die Methode im Einzelnen dennoch wesentlich von des Letzteren Entwürfen und hat vor ihnen nicht nur den Vorzug eines zweckgemäheren, namentlich den Anforderungen des Ausfallkrieges im weitesten Sinne Rechnung tragenden Arrangements, sondern auch der größeren Wohlfeilheit voraus. Im Wesentlichen beruht dieses neue preussische Befestigungssystem auf dem Grundsatz, die Bestreichung (Flankirung) des Grabens nicht durch eine Brechung der Umzugslinie (Enceinte) zu erreichen (Bastionärssystem), sondern durch ein im Graben und zwar entweder vor der Mitte der Fronten oder vor deren Winkeln gelegenes Blockhaus (Caponnière) zu erreichen (daher Caponier-system).

Auch in weiteren Kreisen ist es bekannt, daß der Bau von Koblenz in die Hände des damaligen Obersten Aster, der aus sächsischen Diensten in preussische übergegangen war, gelegt wurde, und nachträglich unter dessen unmittelbarer Leitung bis nahe zum Schluß geführt worden ist. Man hat den Entwurf, der zum großen Theil eigenes Werk des Genannten ist, wenn auch unter Mitwirkung vieler anderer Kapazitäten entstanden, vorzugsweise genial genannt, und das mit Recht, denn in ihm ist bereits ein klares Erkennen des erst durch die neuesten Kriegserfahrungen unumstößlich gemachten Prinzips dokumentirt, daß die moderne Festung ihre Stärke nicht in der Umfassung (Enceinte), sondern vielmehr in den vorgeschobenen (detachirten) Werken zu suchen hat, und es sich bei Feststellung der fortifikatorischen Balance darum handelt, den Letzteren mit allen Mitteln der Kunst eine möglichst große Widerstandskraft zu verleihen, während die Umfassung viel einfacher und schwächer ausgeführt werden darf, und selbst muß, wenn man sich nicht einer Vergeudung der Mittel schuldig machen will. Dieser Grundsatz ist in seiner Reinheit leider später nicht aufrecht erhalten geblieben. Ich werde im weiteren Verlauf dieser Blätter erörtern: inwiefern nicht, und warum nicht. Bei Köln, wo die Bedingungen des Terrains durchaus andere waren, wie bei Koblenz, ist zwar ebenfalls nach dem vorgenannten Grundsatz verfahren worden, nämlich der Accent der Vertheidigung, im Gegensatz zur Umfassung selbst, auf

eine doppelte Reihe von schachbrettartig geordneten vorgeschobenen Forts übertragen worden; weil indeß diese selbst wegen ihrer Kleinheit und namentlich der Lage und zum Theil unzweckmäßigen Situirung ihrer Reduits viel zu wünschen übrig lassen, kann man das Ganze nicht in demselben Maße für vollkommen erachten wie Koblenz. Ein Weiteres über die Details der beiden Festungen hier zu sagen, verbieten Rücksichten, die ich nicht außer Augen setzen darf, wenn auch im Allgemeinen nichts dadurch gefährdet werden würde.

Im Jahre 1817 waren die Arbeiten am Rhein im vollen Gange. Während das Vorhandensein der alten Mauer der Befestigung in Köln trefflich zu statten kam, hatte sie dagegen in Koblenz von Grund aus neu zu beginnen. Dennoch war auf beiden Punkten beim Ausbruch der französischen Revolution von 1830 das Meiste beendet, und zwar befand sich damals Koblenz in einem noch weiter vorgeschrittenen Vertheidigungszustand wie Köln. Wenn es damals zwischen Preußen und Frankreich zum Kriege gekommen wäre, würde ersteres, abgesehen von Mainz, drei wichtige rheinische Debouchepunkte in seinen Händen gehalten und damit ein schweres Gewicht in die Waagschale jeder in diese Gegenden verlegten militärischen Entscheidung geworfen haben. Köln, Koblenz und Wesel würden ebenso viele feste Pforten gewesen sein, durch welche unser Vaterland seine Heere, je nach Beblieben, hätte vorschieben oder hinter die große Rheinbarriere zurücknehmen können. Mit anderen Worten: diese Festungen würden als ungeheure, so zu sagen strategische Brückenköpfe gewirkt haben, und es ist eine wohl begründete Ansicht, daß ein Rheinübergang der Franzosen unmöglich gewesen wäre, wenn sie nicht mindestens zwei zuvor genommen hätten. Die Theorie, auf welche sich diese Annahme gründet, ist in dem mit Meisterhand geschriebenen Werke des Generals von Willisen, Theorie des großen Krieges, in einer ebenso geistreichen wie erschöpfenden Weise entwickelt worden, und ich muß mich darauf beschränken, hier nur darauf hinzudeuten, um nicht Bekanntes zu wiederholen.

Rücksichtlich Mindens ist hier anzumerken, daß die Hauptsache zur Verstärkung und Erweiterung der dortigen Festungswerke in den dreißiger Jahren zur Ausführung gekommen ist. Der Punkt bezeichnet eine schwache Region des preussischen Vertheidigungsgebiets. Man kann sich nicht der Befürchtung entschlagen, daß, wenn am Rhein eine große Entscheidung gegeben und zu unserem Nachtheil ausgefallen sein sollte, der Angriff mutmaßlich gleich an die Elbe gelangen würde, weil dazwischen nichts ist, was ihm ein ernstes Hinderniß entgegenzustellen vermöchte. Um in diesen weiten Raum ein neues starkes Element des Widerstandes zu legen, konnte Preußen, bei der Abgrenzung seines Territoriums, nicht zugleich ein anderes Mittel ergreifen, als Erfurt zu erweitern und zu verstärken. Dieser Festung Lage richtig zu erfassen, ist nicht ohne Werth, weil darauf das Verständniß

des preussischen Landesverteidigungssystems zu einem großen Theile mitberuht. Wie man weiß liegt Erfurt an keinem Fluß von Bedeutung, und wenn es auch mit einem guten Schleusenspiel versehen ist, fehlt ihm aus jenem Grunde dennoch die Bedeutung eines Platzes, der einen Strom hütet. Auch seine Beziehungen zu den verschiedenen Hauptdeflecken des thüringer Waldes kann man wohl derzeit nur noch als illusorisch bezeichnen.

(Fortsetzung folgt.)

Bibliographie.

(Fortsetzung.)

Bauchelle's Lehrgang der französischen Militärverwaltung (cours d'administration militaire) (deutsch bearbeitet von K. Rühl, geheim. expedir. Sekretär im königl. preuß. Kriegsministerium. 8. Berlin, 1857. Verlag der Decker'schen geheimen Oberhofbuchdruckerei. (XXIV u. 623 S.) 2 1/2 Rthlr.

Gedenkbuch zur Feier der Schlacht bei Febrbellin. Nebst Festbericht über die Einweihung des Denkmals. Unter Benutzung archivaalischer Quellen, herausgegeben von J. A. Vinkelberg, königl. preuß. Wachtmeister a. D. Mit Kupfern. 8. Berlin, 1858. In Kommission bei F. Heinecke. 15 Sgr.

Die fünf ersten Jahre der Regierung Friedrich des Großen bis zum Schluß des zweiten schlesischen Krieges. Von K. W. v. Schönning, königl. preuß. Generalmajor a. D. und Historiographen der preuß. Armee. gr. 12. Berlin D. 3. (1857). Verlag von G. Vofselmann. (476 S.) 1 1/2 Rthlr.

Die Schlacht bei Rossbach. Eine Jubelschrift von Dr. Adolf Müller, Professor. Mit einem Plane. 8. Berlin, 1857. Druck und Verlag von G. S. Mittler u. Sohn. (VI, 2 unpag. u. 104 S.) 15 Ngr.

R. Zweite Beil. v. Berlin. Nachr. vom 3. Nov. 1857. — Neue Milit.-Ztg. 1857 Nr. 51.

Die Schlacht bei Rossbach. Eine getreue Darstellung der Ereignisse vor, während und nach dieser Schlacht von K. A. G. Sturm. 8. Weiffenfels, 1857. Prange in Kommission. 1/6 Rthlr.

R. Neue Milit.-Ztg. 1857. Nr. 52.

Die Schlacht bei Leuthen am 5. Dezember 1757. Eine Jubelschrift von Professor Dr. A. Müller. Mit einem Plan. 8. Berlin, 1857. Friedrich Schulze. (4 Bog.) 6 Sgr.

R. Neue Milit.-Ztg. Nr. 52.

Feldzug von 1813. Antheil der Bayern seit dem Niederertrag, von J. Heilmann, königl. bayer. Oberlieutenant, Mitglied der königl. bayer. Akademie der Wissenschaften, Ritter etc. (Mit einem Plane des Schlachtfeldes bei Hanau.) gr. 8. München, 1857. Druck und Verlag der Joh. Deschler'schen Buchdruckerei in der Münchener Vorstadt Au. In Kommission bei H. Einbauer'schen Buchhandlung. (XVII u. 338 S.) 1 Rthlr. 12 Sgr. = 2 fl. 24. kr.

R. Beil. zur Augsb. Allg. Ztg. vom 14. und 15. Januar 1858.

Die Kurheffen im Feldzuge von 1814. Ein Beitrag zur heffischen Kriegsgeschichte nach handschriftlichen Ori-

ginalien und anderen Quellen bearbeitet von E. Renouard, Hauptmann, früher im kurfürstl. heff. Generalstabe, dormalen außer Dienst. Mit 18 Beilagen und einer Uebersichtskarte. 8. Gotha, 1857. Verlag von Hugo Scheube. (XII und 300 S. ausschl. der Tabl.) 1 1/2 Rthlr.

Der Krieg gegen Rußland 1853 bis 1856. Militärische Studien von J. M. R. A... Erster Theil. (Mit 1 Plane.) gr. 8. Wien, 1857. Gerold's Sohn. (VIII und 270 S.) 1 2/3 Rthlr.

Harmlose Erzählungen aus dem letzten russischen Feldzuge in der Krim. Mitgetheilt von einem Augenzeugen. 8. Berlin, 1857. Verlag von N. Duncker, kgl. Hofbuchdrucker. (6 unpag. u. 345 S.) 1 1/2 Rthlr.

Rec. Blätt. f. liter. Unterhalt. 1858 Nr. 2

Sendeschreiben an Lord W. über den Militäraufstand in Indien, seine Ursachen und seine Folgen von Leopold v. Drlich. gr. 8. Leipzig, 1857. Verlag von Gustav Meyer. (30 S.)

Rec. Blätt. f. Kriegsw. II. 1857 Nr. 24. p. 376. (Schluß folgt.)

Schweiz.

In Ausführung der bekannten Bundesbeschlüsse über Einführung des Särgewehrs hat das eidg. Militärdepartement Lieferungsverträge mit Waffenfabriken abgeschlossen. Diese letztern haben nun bereits begonnen und es steht in Aussicht, daß im Laufe des Jahres Monat für Monat bei 300 Stück, also in 10 Monaten bei 3000 Gewehre abgeliefert werden. Das Stück wird auf Fr. 60—65 zu stehen kommen. Der Bundesrath hat dem Departement für das laufende Jahr einen bezüglichen Kredit von Fr. 60,000 eröffnet.

— Aus der Instruktorenschule in Thun vernehmen wir, daß im Ganzen 49 Offiziere und 52 Unteroffiziere eingerückt sind; die Eintheilung der Schule von 1855 ist auch diesmal zu Grunde gelegt worden. Sämmtliche Theilnehmer sind in acht Klassen getheilt, an deren Spitze je ein Chef nebst Stellvertreter stehen, welche für alles, was den Dienst und den Unterricht anbetrifft, verantwortlich sind. Klassenchefs sind folgende Offiziere:

I.	Klasse.	Oberst J. Salis,	Major Fratecola.
II.	"	" Brugger,	" Castella.
III.	"	Oberstl. Vorgeand,	Vacat.
IV.	"	" Hoffstetter,	Kom. Würger.
V.	"	" Ullmann,	" Stämpfli.
VI.	"	" Schädler,	Major Wandrot.
VII.	"	Kom. Kaufschbach,	Kom. Wäger.
VIII.	"	" Stadler,	Vacat.

Die Tagesordnung ist folgende: Tagwache 5 1/2 Uhr, Unterricht von 6 1/2—11 Uhr, Mittagessen 12 Uhr; Unterricht 2—6 Uhr.

Berichtigung. An den Arbeiten der Kommission für die Reorganisation des Generalstabes haben die beiden H. Obersten Egloff und Fischer nicht Theil genommen, da sie verhindert waren sich nach Bern zu begeben.

Beim Aufsatz über das Verwaltungswesen unserer Armee in Nr. 17 ist aus Versehen am Schluß die Schiffrer — n. r. — weggeblieben, was wir zu berichtigen bitten.